

Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 53

21. Juli 1971

Forschungen zur Geschichte der Familie Abmann - Lüdenscheid

Gleichzeitig ein Beitrag zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte von Lüdenscheid¹⁾ — Von Rainer Abmann

Nyman en mach erve, dat eme van synen olderen an gestorven is, vorkopen efte vorgiften sunder willen syner erven, hey en kunne wisen lyves noit, als recht is.

Dortmunder Urteilsbuch, Art 137
Ende 13., Anfang 14. Jahrhundert^{1a)}

I. Name

1. Schreibweise

Die Schreibweise des Namens „Abmann“ wechselt in Lüdenscheider Kirchenbüchern und sonstigen Quellen des 17., 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts: Asman(n), Ahsmann(n), Ashmann(n), Abmann(n).

Das Stadt- und Gildebuch 1682—1809²⁾ nennt

1682 Melchior, A B m a n n.

Die ältesten z. Z. auffindbaren handschriftlichen Unterschriften stammen aus dem Personenstandsregister der Stadt Lüdenscheid von 1810³⁾:

„Peter A B m a n n“ und „Caspar Leopold A B m a n n“

unterschreiben in dieser Weise die Anzeige über eine Geburt.

Keine verwandtschaftliche Beziehung läßt sich zu dem z. Z. frühest nachweisbaren Namensträger im südwestfälischen Raum feststellen, der 1563 mit der Schreibweise „A B m a n n“ angegeben wird⁴⁾.

Die neuere Schreibweise vereint häufig in demselben Namensträger „hs“, „ß“ und „ss“: Während Friedrich Wilhelm A. (1800—1877) im Trauregister der ev. ref. Gemeinde Barmen-Gemarke aus dem Jahre 1824 noch mit „Asmann“ erscheint, unterschreibt er sein Testament mit „hs“, seine Frau mit „s“ und später „hs“. Sein Sohn Julius I. A. unterschreibt mit „hs“, dessen Ehefrau mit „ss“, deren Sohn Julius II. A. mit „hs“, seine Ehefrau mit „ss“ in ihren Testamenten. Deren Sohn Eberhard A. unterschreibt mit „hs“ und schließlich dessen Sohn, der Verfasser, gleichermaßen mit „ss“ und „ß“.

Die Abmannstraße in Lüdenscheid wird mit „ß“ geschrieben werden⁵⁾.

2. Bedeutung

Nach Heintze-Cascorbi⁶⁾ läßt sich der Name „Abmann“ von „Ansus“, das „Ab“ im Namen von „ass“ oder „os“ herleiten.

Ass bedeute im Altnordischen: „Gott“ oder im Germanischen: „Feuer“. Der Name könne aber auch von „Erasmus“ herrühren⁷⁾.

Nach den heimischen Forschern leitet sich der Name „Abmann“ von „Osemund“ her, dem mittel- und nachmittelalterlichen besonders zähen, dabei aber weichen und schmiedefähigen Eisen, das gerade die Grafschaft Mark zu hoher wirtschaftlicher Blüte gebracht hat. Osemund-Eisen gab es auch in Schweden⁸⁾. F. Schmidt berichtet, 1338 sei in der Grafschaft Arnberg ein Hof mit dem Namen „Ozemuthusen“ erwähnt, der zweifellos seinen Namen nach unserem Eisen führe. Auch der Name des bekannten Abmannshauses sei wohl auf „asmunt“ = Osemund zurückzuführen, weil hier nachweislich Erzbergbau seit uralter Zeit betrieben worden sei. Der Ort sei bereits 1108 und 1173 als Hasemannshusen urkundlich erwähnt, was nur beweisen würde, daß man schon damals den Sinn des Wortes nicht mehr gekannt habe.

Gegen diese letzte These wendet sich R. Sprandel, ohne allerdings selbst eine Deutung des Wortes „Osemund“ zu geben⁹⁾.

Schmidt erkennt, sich auf Lüsebrink¹⁰⁾ berufend, in „Osemund“ die Bedeutung: Eisenberg, von Wallonisch: „Asmunt“ („As“ = Eisen, „munt“ = Berg [romänisch: „monte“]) herrührend. Der Name „asmunt“ und später „Osemund“ habe sich dann auf das Erzeugnis, das geschmiedete Eisen übertragen.

W. Sauerländer, Lüdenscheid, hat sich mündlich dem Verfasser gegenüber dieser Deutung angeschlossen.

Folgt man der, wie dargelegt, nicht unbestrittenen Erklärung des Namens aus „Osemund“, so ist der Namensträger „Abmann“ ein Hersteller von oder Händler mit Osemund gewesen¹¹⁾.

Der Herstellung und späteren Verarbeitung von Eisen wäre dann die Familie Abmann bis auf den heutigen Tag treu

geblieben (Firma F. W. Abmann u. Söhne Lüdenscheid).

II. Wappen

1. Quellen

a) Familienüberlieferung

Die Nachkommen von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877) tragen das Abmannsche Wappen in Siegelringen.

b) Siebmacher

Es ist — veranlaßt von Arnold A. (1866—1932) — seit dem Ende des letzten Jahrhunderts in Siebmachers Wappenbuch, neue Auflage, Abt. 5, Bd. 6, Tafel I eingetragen:

„Assmann, Familie zu Lüdenscheid, meist Industrielle. Wappen: rot-silber, schräggeteilt mit schrägestelltem, bewurzeltem Baumstamm, davon drei grüne Blätter ausgehen. Helm: Wachsende Jungfrau, mit Hut bedeckt, zwei Eichenzweige (vgl. aber unten: Hopfenblüten) schräg auswärts neben sich haltend.“

c) Häuser

Das Wappen befindet sich an zwei Häusern:

Haus Hochstraße 53 — zeitweilig Julius II. A. (1869—1942) und Haus Buschhausen — Felix A. (1874—1955).

Beide Wappen sind um die Jahrhundertwende angebracht worden.

d) Petschaft

Mehrere Petschaften mit Abmannschem Wappen sind im Besitz der verschiedenen Familienzweige. Die älteste Petschaft dürfte der Verfasser besitzen. Mit ihr siegelt 1844 Friedrich Wilhelm A. (1800—1877)^{11a)}. Sie wird von Sachkennern¹²⁾ zeitlich ins 16. oder 17. Jahrhundert eingestuft. Die Form des Messingstücks deutet neben der Drehselarbeit am Griff darauf hin.

Das Siegel zeigt das in Siebmachers Wappenbuch beschriebene Bild des Wappens. Die Jungfrau hält nach W. Heckmann Zweige mit Hopfenblüten in der Hand, nicht aber Eichenzweige.

Die Petschaft läßt sich folgendermaßen beschreiben:

Ein an den Seiten abgeschliffenes, rechteckiges Messingstück mit den Maßen 20, 22, 10 mm wird fortgesetzt

von einem rundem, gleichmetallenen Stil, der nicht auf der Mitte, sondern auf einer Längsseite dort aufsitzt, wo sich auf der Unterseite das Wappen befindet. Das Messingstück wird geführt von einem runden, sich verjüngenden und verstärkenden Holzgriff, 77 mm hoch, oben abgesplittert.

Dieses wohl älteste Vorbild des Wappens ist auf den durch die Nachkommen von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877) getragenen Siegelringen nicht einheitlich genau nachgebildet. Wohl durch Irrtümer wird das Wappen teilweise spiegelbildlich geführt. Im Helm erscheint auch statt der Jungfrau ein Mann.

Die Helmzier über dem Helm, die Rangkrone, stellt eine Bürgerkrone dar (fünf Zacken).

- e) Korrespondenz Eberhard-Ludwig A.
Über dieses Wappen hat der Vater des Verfassers, Eberhard A. (1903—1944), eine Korrespondenz geführt, die dem Verfasser 1956 durch Frau Gertrud Ehli-Abmann (Tochter von Felix A. [1874—1955]) abschriftlich mitgeteilt worden ist.

Die Abschrift lautet:

„Ein Namensvetter Ing. Ludwig Assmann schreibt mir:

Beim Durchblättern meiner Fotos fällt mir die Originalphotographie unseres Familienwappens aus dem Siebmacher Archiv Bd. V Abt. 6 in die Hände. Ich sende sie Ihnen gleichzeitig mit einer Photographie des in meinem Besitz befindlichen Familienwappens zu. Das älteste Wappen zeigt stets über dem alten Stamm mit grünen Blättern eine Burgzinne mit Kreuzblumen. Es war meinem Vater noch bekannt und soll bis zur Vertreibung der Familie in den Bauernkriegen aus dem Rheinland stammen. Die Familie wanderte dann nach Mitteldeutschland (Magdeburg) aus und nahm ein neues Wappen an (alter Stamm — 3 grüne Blätter). Es ist ein Zunftwappen, das zeigt der Zunfthut (Krempen) der Figur. Nachweislich gehörte die Familie der Lohgerberzunft an (Eichenzweige) Die Farbe des Wappens ist rot und silber, während die sogenannte Wapenzier, d. h. alles außer dem Wappen, selbst schwarz-rot ist, das mit silber u. gold durchwirkt ist.

gez. Luwig Assmann

Lankwitz, Havensteinerstr. 18c"

Zu diesem Ludwig A. sind keine verwandtschaftlichen Beziehungen nachzuweisen.

Aus seinem Schreiben geht allerdings hervor, daß er dasselbe Wappen — nicht Verzierungen — führt^{12a)}.

2. Auswertung

a) Herkunft

Die Führung desselben Wappens durch die Familie des Ludwig A. und der Lüdenscheider Familie A. gibt zu denken. Die Familien dürften gleichen Ursprungs sein.

Wenn die genannte Herkunft der Familie aus dem Rheinland richtig in Erinnerung geblieben ist, würde das zusammen mit der Feststellung, daß die Jungfrau in der Helmzier Hopfenblüten trägt, einen Hinweis auch für den Ursprung der Familie Abmann-Lüdenscheid geben.

Die Familie Ludwig A. scheint schon um 1500 (Zeit der Bauernkriege) aus dem „Rheinland“ ausgewandert zu sein. Die Bauernkriege haben nicht am

Niederrhein, sondern südlich des Mains und im übrigen in Hessen und Thüringen stattgefunden. Die Herkunft aus dem heute als „Rheinland“ bezeichneten „Nordrhein“ (— Westfalen) dürfte danach ausscheiden. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Vermutungen des Verfassers (vgl. u. V.).

b) Alter

Die Nachricht von Ludwig A. läßt es sicher erscheinen, daß das Wappen der Familie Abmann-Lüdenscheid alten Ursprungs ist. Ob es sich um ein Wappen aus der Zeit des Wappenaufkommens (ca. 1300), ein sog. Urwappen, oder um ein sog. Briefwappen, das durch Verleihung erworben wurde (ab ca. 1470), handelt, muß offenbleiben. Vermutlich ist es ein Briefwappen¹²⁾.

3. Fragen zur Echtheit des Wappens

Die „Echtheit“ des Wappens, d. h. ob das Wappen älteren Ursprungs ist, ist häufig sowohl von Mitgliedern der Familie wie auch von W. Sauerländer dem Verfasser gegenüber mit der Begründung bezweifelt worden, die Bürger südmarkischer Kleinstädte hätten in aller Regel kein Wappen geführt, als Ackerbürger hätten sie allenfalls Hausmarken gekannt, solche seien aber nicht überliefert¹³⁾.

Richtig ist, daß, abgesehen vom Landadel, nur in Ausnahmefällen für Lüdenscheider Familien Wappen überliefert sind.

So siegeln die Familien Boedecker 1807, Borlinghaus 1764, Cramer 1707 und Duisberg 1762 ihre Testamente mit eigenem Siegel¹⁴⁾.

Ein weiteres Zeugnis der Wappenführung ist auf Lüdenscheider Grabplatten des 18. Jhdts. zu sehen, die auf dem 1817 verlegten Friedhof oder in dem wenige Jahre später abgerissenen Schiff der heutigen Erlöserkirche lagen¹⁵⁾. Nur wenige Grabplatten sind noch vorhanden, sie werden in der Kirche und in dem städt. Museum aufbewahrt. Zwei sind — völlig abgetreten — dem Verfasser in der Sakristei aufgefallen.

Eine Grabplatte mit Abmannschem Namen oder Wappen konnte bisher nicht gefunden werden. Möglicherweise würden Grabungen in der Kirche eine solche Grabplatte noch zu Tage fördern, denn die Familie Abmann hatte eine Grabstätte in der Kirche:

In dem „Verzeichnis von den Begräbnisstellen aus der Stadt“ aus dem Jahre 1799—1802, das bei Verlegung des Friedhofs aufgestellt wurde¹⁶⁾, ist Leopold Wilhelm „Asman sen.“ (1743—1803), der Vater von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877), als Inhaber einer Begräbnisstelle in der Kirche erwähnt.

Excurs 1. Begräbnisstellen von Lüdenscheider Familien in der Kirche

Es werden als Inhaber von Begräbnisstellen in der Kirche aus der Stadt (die Landgemeinde war noch nicht getrennt, sie hatte Rechte an Kirche und Friedhof) geführt:

„Postmeister (Henr. Joh.) Schniewind (1),
Wwe. Casp. v. Hofe (1)
Kaufmann Peter Woeste (1)
Bürgerm. Bercken (2)
Joh. Diedr. Kugel (1)
Casp. Wilh. Bellmann (1)
Leop. Wilhelm Asman sen. (1)“

Zum Vergleich sei erwähnt: Von 154 Berechtigten aus der Stadt an Begräbnissen in und an der Kirche hatten 7 ein Begräbnis in der Kirche = 4,5%. Von 160 Grabstellen in und an der

Kirche, die Stadtbürgern zugehörten, lagen 8 in der Kirche = 5%.

Excurs 2. Namensträger A. als Meistgeerbte oder Markenerben

Bei diesen handelt es sich um eine herausgehobene Schicht, man könnte sie Patrizier nennen. Hierfür spricht auch, daß sämtliche Familien unter den Namen der Markenanteile besitzenden Meistgeerbten erscheinen, die „in der ungeschriebenen Verfassung der Stadt von jeher eine große Rolle spielten“.¹⁷⁾

Träger des Namens Abmann werden wie folgt als Meistgeerbte (Mg) oder Markenerben (Me) genannt:

1724	Johan Melchior A. (Mg) ^{17a)}
1770/1779	Leopold Wilhelm I A. (Me) ^{17b)}
1771	Caspar Wilhelm A. (Me) ^{17c)}
1808/1827	Henrich Leopold A. (Mg/Me) ^{17d)}
1808	Ludwig A. (Mg) ^{17e)}
1827	Caspar Leopold A. (Me) ^{17f)}

Excurs 3. Begräbnisstellen A. an der Kirche

In dem Verzeichnis von den Begräbnisstellen aus der Stadt aus den Jahren 1799—1802 sind an Grabstätten der Familie Abmann auf dem die heutige Erlöserkirche einrahmenden lutherischen Friedhof genannt — bei Dorfkirchen findet man heute noch eine solch ursprüngliche Anlage des Friedhofes —:

„Nr. 33	Minderjährige Eberhard Asman und Schlötermann
Nr. 46	Peter Kuithan und Melchior Asmann
Nr. 96	Joh. Melchior Asman
Nr. 97	Joh. Melchior Asman, Leop. Wilhelm Asmann und Joh. Died. vom Hofe
Nr. 102	Peter Asman und Herman Becker
Nr. 145	Casp. Wilhelm Asmann jun.“

III.

Namensträger bis 1800 außerhalb von Lüdenscheid im südwestfälischen Raum

Eine Untersuchung über Namensträger Abmann bis 1800 außerhalb von Lüdenscheid im südwestfälischen Raum kann nur lückenhaft sein. Im vorliegenden Fall beruht sie meist auf Sichtung von gedruckten Quellen.

Die Untersuchung dient — soweit möglich — der Feststellung der Herkunft der Familie Abmann — Lüdenscheid.

1. Namensträger bis 1700

- a) der frühest genannte Namensträger im südwestfälischen Raum ist — soweit sichtbar —

1563, Tilmann Abmann zu Kickmecke (Kickenbach).

Hierzu heißt es in den Toversichtsbrieffen für Soest¹⁸⁾:

„Ernst von Schellenbergh wird 1561 genannt als Vormund der Kinder seiner Brüder Johann und Hermann; 1563, März 12., klagt er, daß sein verstorbener Bruder Johann dem Tilman Abmann zu Kickenbach einen Hof im Kirchspiel Hundem verkauft habe;

Zusatz des 17. Jahrhunderts zu diesem Schriftstück:

als Ernst v. Schn. endlich vom hlg. Grabe zurückgekehrt sei, habe er eine

große Verwirrung in seinen hinterlassenen Gütern vorgefunden."

- b) Im Jahre 1570 wird ein . . . Aßmann zu Mühlhofe (Kirchspiel Valbert) genannt, der unbekannte Abgaben für das von ihm bebaute — kölnische — Kirchengut am Stote, Valbert, zahlt¹⁹⁾.
- c) 1666 wird Caspar Aßmann als Freigutsbesitzer in Kirchweisdede genannt: er zahlt zwei „ß“ (Schillinge) vom Haus vor der Brügge laut Heberegister über Abgaben der Freien im Bielsteiner Land²⁰⁾.
- d) Von 1676 bis 1705 ist ein Johann Aßmann in Valbert genannt²¹⁾.

2. Namensträger bis 1800

- a) Im Jahre 1780 überträgt die Witwe des Johann Eberhard Aßmann das Gut Obernwollinghausen im Kirchspiel Herscheid ca. ein Jahr nach dem Tode ihres Ehemannes auf ihren Sohn Johann, der 26 Jahre alt ist. Weitere Kinder aus dieser Ehe sind Katharina Gertrud, 23 Jahre; Johann Anton, 21 Jahre; Eberhard 19 Jahre²²⁾.
- b) Im Jahre 1775 ist eine Witwe Aßmann „Auf'm Wellin“, Kirchspiel Herscheid (Pantelsgut) genannt²³⁾. Ebenfalls „Auf dem Wellin“ ist 1784 ein Johann Aßmann genannt²⁴⁾.
- c) Weitere Fundstellen im Süderland bleiben die Ausnahme. In Iserlohn wird 1744 Caspar Diedrich Aßmann, als Sohn des Johann Henrich Aßmann getauft²⁵⁾. 1735 stirbt in Evingsen ein Aßmann²⁶⁾. In den übrigen Städten des Süderlandes konnte keine Familie Aßmann nachgewiesen werden. Das gleiche gilt für das gesamte übrige Gebiet der ehemaligen Grafschaft Mark, das nördlich gelegene Hellweggebiet.

IV.

Die Vorfahren von Friedrich Wilhelm Aßmann (1800–1877)

A. Bisherige Untersuchungen

Über die Vorfahren von Friedrich Wilhelm A. (1800–1877) hat bisher insbesondere Eberhard Winkhaus, sein Urenkel, Untersuchungen angestellt. Dessen Ergebnisse sind nicht einheitlich.

1. Die früheste von E. Winkhaus aufgestellte Ahnenreihe erscheint in seiner Chronik: die Familie Winkhaus, 1924: Friedrich Wilhelm Aßmann (1800–1877) OO Amalie Hömann (1801–1875) — Wilhelm Leopold I Aßmann (1743–1803) OO Anna Elisabeth Krägeloh (1757–1819) — Melchior Hermann Aßmann OO Else Katharina Gertrud Hersche — Leopold Aßmann (1705–1770). Der Verfasser beabsichtigt, später diejenigen Namensträger, die nicht in die Vorfahrenreihe von Friedrich Wilhelm A. (1800–1877) einzureihen sind, aufzuführen. Der hier von E. Winkhaus genannte Leopold A. (1705–1770) ist als Junggeselle gestorben. Er kommt als Vater von Melchior A. nicht infrage.
2. Die zweite, sich hiervon unterscheidende Ahnenreihe hat E. Winkhaus in einer für Rudolf A. erstellten Ahnentafel aus den 30igern Jahren des 20. Jahrhunderts aufgestellt²⁷⁾: Hiernach ist die Ahnenreihe: Wilhelm Leopold I Aßmann (1743–1803) — Johann Evert Aßmann (1700–ca. 1749) OO 1728 erste Ehe Anna Magareta Schniewind, OO 1753 zweite Ehe Anna Gertrud Hues — Johann Eber-

hard Aßmann (um 1700 — 6. 3. 1725) — Melchior Aßmann (1682 als Bürger und Schmied genannt) — Johann Aßmann (ab 1670 in Valbert genannt).

3. Diese Ahnenreihe entspricht dem von Eberhard Winkhaus 1938 aufgestellten Stammbaum, der sich im Besitz von verschiedenen Zweigen der Familie befindet, wobei Melchior und Johann A. lediglich aufgeführt sind, das Vater-Sohn-Verhältnis aber offengelassen wird.
4. Eine weitere Version gibt E. Winkhaus in seinem Manuskript: Hundert Jahre Deutsches Schaffen südlich der Ruhr²⁸⁾, wonach „vier Söhne des Melchior Aßmann (1682—) in eigener Drahtschmiede in der Grobdrahtgewinnung wirkten, Melchior's Enkel Leopold Wilhelm I Aßmann (1794) eine Messings-Schnallenfabrik begann, 1803 Leopold Wilhelm II. Aßmann (Sohn von Leopold Wilhelm I Aßmann) die Fabrik übernahm, die nach seinem Tode 1825 auf seinen Stiefbruder Friedrich Wilhelm Aßmann überging, während beider Vetter Heinrich Leopold Aßmann von 1814 bis 1835 eine eigene Fabrik in Knöpfen, Kompositionswaren und Eisendraht betrieb.“
5. Die wohl letzte von E. Winkhaus erstellte Ahnenreihe erscheint in einer Monographie über ihn²⁹⁾: Friedrich Wilhelm Aßmann (1800–1877) — Heinrich Leopold Aßmann (—).
6. Diese auffallend unterschiedlichen Ahnenreihen veranlaßten den Verfasser schließlich, eigene Forschungen anzustellen. Dabei stieß er, vermittelt durch A. D. Rahmede, auf eine weitere Ahnenreihe, die sich stichwortartig im Nachlaß des Lüdenscheider „Genealogen“ Lesse befand: Friedrich Wilhelm Aßmann (1800–1877) — Heinrich Leopold I Aßmann (1760—) — Caspar Melchior Aßmann (—1778) — Johann Melchior Aßmann (um 1695–1768) — Peter Hermann Aßmann (lebte und starb vor 1700).
7. Bei dieser Vielfalt der Möglichkeiten von Vorfahren von Friedrich Wilhelm Aßmann (1800–1877) war es unumgänglich, die vorhandenen Quellen des 18. Jahrhunderts in Einzelheiten zu sichten, wenn ein bindendes Ergebnis gefunden werden sollte. Welche Schwierigkeiten sich dabei ergaben, wird an anderer Stelle aufgezeigt. Vorausgeschickt sei nur:

Die Häufigkeit der Namensträger Aßmann in Lüdenscheid im 18. Jahrhundert sowie die Häufigkeit der Träger gleicher Vornamen in ein und derselben Generation erschweren eine Zuordnung, zumal die Kirchenbücher für eine ganze Generation im 18. Jahrhundert ausfallen.

Excurs 4. Wahlberechtigte A. bei Predigerwahl 1746

Bei der lutherischen Predigerwahl 1746 in Lüdenscheid³⁰⁾ sind von 220 Wahlberechtigten acht Namensträger Aßmann = 3,6 Prozent. Da zu dieser Zeit andere Konfessionen verschwindend gering waren, bedeutet das, daß rund 3,6% der Lüdenscheider Bürger Namensträger Aßmann waren. Heute wären das rund 3000 Namensträger Aßmann!

Im einzelnen sind 1746 genannt:

Rotte 1 (49 Wahlberechtigte):

Hendr. Wilh. Asman,

Melchior Asman sen. und jun.

Rotte 2 (54 Wahlberechtigte): —

Rotte 3 (61 Wahlberechtigte):

Leopold Asman sen. u. jun.,

Joh. Eberh. Asman

Rotte 4 (56 Wahlberechtigte):
Peter Herm. Asman, Caspar Asman
dazu 9 Außenbürger: —

In den Kirchenbüchern Lüdenscheids erscheinen unter Geburten - Taufen von 1800–1813 allein sechs verschiedene Personen mit Namen Friedrich Wilhelm Aßmann.

Der Versuch, verwandtschaftliche Beziehungen zu den einzelnen Namensträgern zu ziehen, wird an anderer Stelle gemacht. Hier soll es zunächst allein um die Ahnenreihe des Friedrich Wilhelm Aßmann (1800–1877) gehen:

B. Quellen

An Quellen wurden u. a. gesichtet:

1. Kirchenbücher der Evangelischen Erlöser-Kirchengemeinde Lüdenscheid (KB). Vorhanden sind folgende Kirchenbücher für Lüdenscheid-Stadt:
Band I Taufen, Trauungen, Sterbefälle 1719–1736
Band II bis S. 27 Taufen 1768–1788
Band III Taufen 1765 bis 3. 7. 1766
Trauungen 1768–1788
Verstorbene 1768 bis 1775
Band IV Verstorbene 1775 bis 1788
Band V Taufen 1788 bis 1818
Band VI Trauungen 1789 bis 1818
Großband Verstorbene Advent 1788 bis Advent 1818 (1813 fehlt).
Weitere Bände sind vollständig vorhanden.
2. Personenstandsbuch der Stadt Lüdenscheid (PB).
3. Stadt- und Gildebuch (SB), 1682 bis 1809, hrsg. von W. Sauerländer, Lüdenscheid, 1954.
Im SB sind seit 1682 insbesondere Bürgeraufnahmen und Aufnahmen in die Gilde verzeichnet.
4. Lüdenscheider Testamente (LT) „Märkische Gerichte II“ sowie Akten des Land- und Stadtgerichts Lüdenscheid und ferner des Amtsgerichts Lüdenscheid, nach 1815 im Staatsarchiv Münster.
5. Hypothekenbücher, Grafschaft Mark, Gerichte, Stadt Lüdenscheid, Kirchspiel Lüdenscheid und Königliches Freigericht zu Altena im Staatsarchiv Münster (HB).
6. Brandakte (BA) von 1723, hrsg. von W. Sauerländer, Lüdenscheid 1958.

C. Friedrich Wilhelm A. (1800–1877)

Über Friedrich Wilhelm A. (1800–1877) finden sich im KB folgende Eintragungen:

1. Geburt: 14. 4. 1800 in Lüdenscheid.
Eltern: Leopold Wilhelm A. — Anna Elisabeth Krägeloh.
Paten: Leopold Wilhelm A., Henrich Wilhelm Goes, Gertrud Tood (?).
Heirat: „Junius den 9ten wurden in der Gemarker ROTTE kopoliert: Friedrich Wilhelm Asmann, lutherischer Religion, ein Bäcker, alt 24 Jahr, ehelicher Sohn von Weiland Leopold Wilhelm Asmann und Elisabeth Krägeloh von Lüdenscheid mit Jakobina Amalia Höhmann, reformierter Religion, 23 Jahr alt, eheliche Tochter von Weiland Gottfried Höhmann und Anna Katharina Everts hierselbst. zeugen waren: Friedrich Trapmann, Peter Reinhard Steinküler, Peter Engelbert Küpper“³²⁾.
Die Familie Höhmann stammt aus Solingen. Die H. waren dort Erbgessene auf dem Schlick und gleichzeitig Schmiede.
Kinder: ^{32a)}
gestorben: am 17. 5. 1877 in Lüdenscheid (Ehefrau: 4. 9. 1801–19. 6. 1875).

Excurs 5. Grabstätten Friedrich Wilhelm A. (1800—1877) und seiner Nachkommen auf Lüdenscheider Friedhöfen

Die evangelische (fr. lutherische) Gemeinde hatte und hat in Lüdenscheid folgende Friedhöfe:

- bis 1818 Friedhof an der Kirche (um die heutige Erlöserkirche herum)
- ab 1818 evangelischer Friedhof am Sauerfeld
- ab 1865 evangelischer Friedhof Grünewald
- ab 1916 evangelischer Friedhof Wehberg^{32b)}

Während der Vater von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877), **Leopold Wilhelm I A.** (1743—1803) noch eine Begräbnisstelle in der Kirche hatte (vgl. oben Exc. 1), und er in dieser sicherlich auch begraben ist, hat sein Sohn **Friedrich Wilhelm A.** (1800—1877) eine Grabstätte auf dem evangelischen Friedhof Grünewald erworben.

Erstmalig belegt worden ist diese 1868. Sie dürfte zwischen 1865 und 1868 errichtet worden sein.

Auf dieser Grabstätte ruhen Friedrich Wilhelm A. mit seiner Frau im Mittelfeld; im ersten linken Feld Julius I A. und seine Frau mit drei jungverstorbenen Töchtern und im zweiten linken Feld die weitere Tochter von Julius I A., Agnes Winkhaus, geb. Aßmann. Rechts vom Mittelfeld liegen Theodor A. und seine Frau mit zwei jungverstorbenen Kindern. Im weiteren Feld rechts davon liegt Friedrich II A. und dessen Frau.

Die Familie hat ein Nutzungsrecht an dieser Grabstätte bis zum 31. Dezember 1996.

Mit Errichtung des **Wehberger Friedhofs** 1916 legten im Feld II, Flur 61 **Julius II A.** und **Eugen A.**, Söhne von Julius I A., und **Friedrich III A.**, Sohn von Friedrich II A., eine gemeinsame Gruft an, in der deren Nachkommen ruhen.

Die jüngste Belegung erfolgte 1966 durch Christoph A., einem Ur-Ur-Enkel von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877).

Damit sind **Grabstätten von sechs Generationen Aßmann in Lüdenscheid vorhanden und gepflegt**

2. Aus der Nachricht von 1824 geht hervor, daß Friedrich Wilhelm A. den Beruf eines Bäckers erlernt hat. Die Eintragungen im Taufregister weisen über seinen beruflichen Werdegang folgendes aus: 1824—26 Bierbrauer, 1829—1836 Fabrikarbeiter, 1839 Kaufhändler und Handelsmann, 1841 Knopffabrikant. 1847 wird Friedrich Wilhelm A. unter den (wenigen) wählbaren Bürgern als Fabrikant genannt. Ob er seit seiner Eheschließung bereits — nebenerwerblich — die Knopffabrikation betrieb, ist wahrscheinlich, läßt sich aber nicht mit Sicherheit feststellen^{32c)}.
3. Von den Überlieferungen über Friedrich Wilhelm A. seien folgende herausgegriffen:

Hostert³³⁾ schreibt über ihn:

„Selve entschloß sich, mit Basse zusammen ein Messingwerk zu bauen. Die näheren Umstände, warum Basse an Selve herantrat, werfen ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis der Lüdenscheider Fabrikanten zur damaligen Zeit. Basse wollte nämlich ursprünglich mit C. Noell ein Messingwalzwerk errichten; den Plan hatte aber der Fabrikant Assmann zunichte

gemacht, indem er an Noell herantrat und ihn aufforderte, das Walzwerk mit ihm zu bauen, andernfalls er seine Beziehungen als Lieferant von Militärknöpfen dahingehend benutzen würde, den Sohn des Noell als Soldat einziehen zu lassen. Daraufhin ließ Noell den Basse fallen und errichtete mit Assmann das geplante Walzwerk.“ (1859 in der Bredecke).

Überliefert ist folgende Anekdote: Ein bei Friedrich Wilhelm A. eingestellter Lehrling bekam eines Tages von ihm die Anweisung, ein Paket mit Knöpfen zu packen. Nachdem der Lehrling dies bewerkstelligt hatte, nahm Friedrich Wilhelm A. das Paket und warf es mit einiger Gewalt sechsmal an die Wand, worauf es zerfiel. Dem zitternden Lehrling erklärte Friedrich Wilhelm A. sein Vorgehen: Beim erstenmal wird das Paket in Lüdenscheid hart angefaßt, beim zweitenmal in Hagen, beim drittenmal in Hamm, beim viertenmal in Hamburg, beim fünftenmal in Tsingtau (bis dorthin lieferten die Lüdenscheider Knopffabrikanten Knöpfe) und beim sechstenmal beim Empfänger.

4. Testamente der Eheleute Friedrich Wilhelm A. befinden sich im Staatsarchiv Münster unter den Akten des Land- und Stadtgerichts Lüdenscheid. In einem der Testamente vermachte er dem ev. Krankenhaus 500 Taler. Es handelt sich um den Grundstock der sogenannten **Assmann-Ritzelschen Stiftung**³⁴⁾.
5. Friedrich Wilhelm A. und seine Ehefrau wohnten seit 1826 im elterlichen Haus Loher Straße 1 — Ecke Werdohler Straße³⁵⁾.
6. Dieser auszugsweise Überblick zeigt unter Berücksichtigung der Firmengeschichte, daß Friedrich Wilhelm A. eine überragende Unternehmerpersönlichkeit war, der wegen des für ihn frühen Todes seines Vaters anfänglich berufliche Tiefen zu durchstehen hatte, es dann aber zu größeren Leistungen brachte.

D. Leopold Wilhelm I A. (1743—1803)

Über Leopold Wilhelm I A. den Vater von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877) sagen Quellen wie folgt aus:

1. Geburt: 21. 8. 1743 (Zurückrechnung vom Todesdatum in KB)
Eltern: Henrich Leopold A. — Elisabeth Hencke
Heirat: 1. Ehe 24. 9. 1773 Maria Katharina Schilling (Oktober 1748 bis 17. 12. 1780 — 32 J. 2 Mo. 2 T. — im Kindbett — hinterläßt Mann und zwei Kinder (KB). Die Familie Schilling hatte im Leben der Lüdenscheider Gilde eine hervorragende Stellung inne (vgl. SG).
2. Ehe als Witwer 3. 7. 1781 Anna E. Krägeloh (3. 3. 1759—3. 9. 1819) — 60 J., 6 Mo. — hinterläßt erwachsene und minderjährige Kinder: 3 S. 2 T.
Die Familie Krägeloh war in Ebbinghausen bei Breckerfeld als Erbgesessene ansässig. Nicht weit davon liegt die Siedlung Krägeloh, aus der die Familie stammen dürfte. Nach Konrad Krägeloh (Mitteilung von 1965) läßt sich die Familie bis 1318 im Breckerfelder Raum nachweisen, wo sie als Freibauern genannt sind.
gestorben: 16. 2. 1803 (59 J. 6½ Mo.), hinterläßt aus erster Ehe 1 T., 1 S. großjährig; aus zweiter Ehe 3 S., 2 T. unmündig (KB).

2. An weiteren Quellen scheint wesentlich zu erwähnen:

Leopold Wilhelm I A. (senior) hat ein Begräbnis in der Kirche, er dürfte dort begraben sein.

1770 ist er als Markenbesitzer erwähnt³⁶⁾

Leopold Wilhelm I. A. wird am 18. 1. 1764 als Bürger aufgenommen (KB), am 29. 6. 1767 als Reidemeister in die Gilde der Drahtschmiede, Zöger und Reidemeister angenommen, ist von 1771 bis 1775 als Drahtschmied Gilde-(Clove)-Meister dieser Gilde (SB).

Excurs 6. Gilde der Drahtschmiede, Zöger und Reidemeister

Hier gilt es, einen Blick auf die Geschichte der Industrie Lüdenscheids zu werfen:

Der Ursprung der Gilde der **Drahtschmiede, -Zöger und -Reidemeister** ist nicht einwandfrei zu klären. Mit Stadtwerdung wird es in Anbetracht der frühen Eisenindustrie des Süderlandes einen Schmiedestand gegeben haben, der sich bald eine Ordnung gab. Mit Aufkommen der Drahtrollen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden die Drahtzöger in die Gilde aufgenommen und bildeten mit den finanzstarken Drahtreidemeistern das überkommene Bild der Lüdenscheider Drahtgilde.

Die **Reidemeister** stellten die gehobene Schicht der Gilde dar, die auch die hergestellte Ware vertrieb. Auch die Reidemeister mußten als Schmied oder Zöger angenommen sein. Reidemeister konnten nur Privilegierte werden:

„Von denjenigen, die zum Draht Reiden berechtigt

Diejenige seiend alleine zum Draht Reiden berechtigt, deren Vatter oder Mutter veraydetete Reyde-meistere gewesen oder der eines Reyde-meisters Wittibe oder Tochter hey Rathet.

Wen aber deren Kinder bey ihrem Leben es verseumen, sich vor ihrem absterben nicht melden, noch den Reyde-meisters aydt außschwehren, undt die von alters gewöhnliche gebührußen davon bezahlen, so seindt sie ihres Rechtes verlustig.“³⁷⁾

Die Vorsteher der Gilde waren die **Clovemeister**, die später auch **Gilde-meister** genannt wurden. Den Clovemeistern war die Aufsicht über Gewicht und Clove (Meßgerät) des Drahtes übertragen. Sie hatten eine umfassende Aufsicht über die festgesetzten Ordnungen der Gilde. Zu den wichtigsten Aufgaben gehörte, daß nur von ihnen geprüfte Ware die Stadt verlassen durfte. Bei groben Verstößen gegen die festgesetzte Güte, gegen Maße und Gewichte, wurde die Sache vor Bürgermeister und Rat gebracht, um mit diesen zusammen die Strafe zu finden. Das Amt des Clovemeisters brachte schließlich auch die Aufsicht darüber mit sich, daß die durch die Gilde festgesetzten Löhne und Preise nicht unterboten oder verändert wurden, und daß der Draht nur an die von der Gilde bestimmten Kunden verkauft würde (1718 nur nach Altena, Dahl, Ewinghaus und Limburg, nicht aber an Fuhrleute und Juden³⁸⁾).

Excurs 7. Bericht Ebrard über heimische Wirtschaft 1784

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Lüdenscheid zur Zeit von Leopold Wilhelm I A. werden deutlich in dem Bericht des Duisburger Handelsschullehrers Ebrard von 1784³⁹⁾.

„In der oberen Grafschaft Mark ist die Natur so unfruchtbar, daß die Bewoh-

ner darin ihre meisten Lebensmittel aus anderen Ländern herholen müssen. Roggen, Weizen und Gerste, Hülsenfrüchte und fast alles Wintergemüse, ausgenommen Kartoffeln, müssen sie von ihren Nachbarn kaufen. Die Gipfel der Berge sind nackt, kaum wächst ein Strauch darauf, nur am Abhang derselben wächst Holz, und besser unten sind Haferfelder und Weiden für das Vieh. Dem ungeachtet ist dies Land geldreich, obgleich bei den vornehmen Handelsleuten in Häusern und Gärten Pracht, auf den Tafeln Niedlichkeiten der Speisen, und in ihrem Anzuge das Feine fremder Moden anzutreffen ist. Aber hier arbeitet alles in Fabriken.

Dies Land ist gleich einem Ameisenhaufen, wo alles in Bewegung ist, um dasjenige von außen hereinzuholen, was ihnen das Leben in ihrer Wohnung versüßen kann. Und alle drei Stände, der Adel, Bürger- und Bauernstand nehmen teils mittel- teils unmittelbar teil an dem Gewerbe der Fabriken. Und ohne dem wäre dies Land öde, wüste und arm...

So sind wirklich die großen Handelsleute hier und in hiesigen Gegenden beschaffen, die Fabriken und weitläufige Geschäfte betreiben. Sie besitzen Wissenschaften, die ihren Geist in einer beständigen Tätigkeit und Aufmerksamkeit erhalten, sie finden Mittel, alle Schwierigkeiten zu übersteigen, handeln nach Grundsätzen sicher, und was Unwissenden wegen der Schwierigkeit, die sie allenthalben anzutreffen meinen, entgeht, ergreifen sie und führen mit Nutzen zu ihrem Vorteil aus.

Schon auf den Niederschulen wird nicht nur die gemeine, sondern auch die geometrische Rechenkunst gelehrt und dies nicht allein in den großen Städten.

Es ist ihm — dem genannten Mann — nicht zu weitläufig, die Eisengüsse 12 bis 15 Stunden Weges auf der Achse holen zu lassen, solche zu bearbeiten und die daraus verfertigte Ware wieder 12 bis 18 Stunden Weges auf der Achse bis an den Rhein wegbringen zu lassen, ja sogar bis nach Brabant hin über 30 Meilen. Die Spekulation und der Kalkulus machen ihm alles möglich.

Das Eisen muß sich in die Länge ziehen lassen. Dieses erfordert ein gutes geschmeidiges und gahr geschmiedetes weiches Eisen. Es darf aber nicht weich von Natur sein, sonst gibts nur Wikeldraht wie der Saarbrücker. Dies Eisen, wenn's so aus dem Hammer kommt, nennt man **Osemund**. In 10 bis 12 Fuß lang und eineinhalb Zoll breit und dünnen Stäben wird es zur Stadt gebracht. Da kommt er in die **Drahtschmitte**, wo drei Mann ihn unter den Handhämmern schmieden, in die Länge spalten, an beiden Enden Spitzen und so zum Draht zu breiten.

Nun bekommt ihn der **Bankzöger**. Dieser legt den geschmiedeten Draht acht Tage in einen Trog mit Urin angefüllt. Was der Urin tun kann, begreift jeder wohl, der Chemie versteht. Dann wird er durch's Drahteisen vom größten zum engeren Loch nach und nach immer runder und dünner gezogen. Hat ihn dieser bis zu einer gewissen Dünne verfertigt, so liefert er ihn ab und nun bekommt ihn der **Kleinzöger**. Dieser, eh er den Draht durch's Eisen gehen läßt, läßt ihn wieder im Urin weichen und glüht ihn nachher in verklebten Kesseln von geschlagenem Eisen. Dann zieht er ihn mit der Zange, wie der vorige, bis wieder einen gewissen

Draht mehr gewonnen hat und liefert ihn ab. Endlich bekommt ihn der **Winner**. Dieser schmiert den Draht mit Öl ein, nach dem er noch zuvor geglüht ist, hängt ihn so beschmiert in den Schornstein, wo er stark geräuchert wird, hernach zieht er ihn um einen runden Klotz, der auf einem Tisch steht und durch ein Wasserrad gedreht wird. Dieser macht die Sorten. Der sich am besten ziehen läßt wird immer fortgezogen und gibt die **feinste Sorte**; bricht er ab, so legt er ihn hin und läßt wie er ist;

wenn er auch nur einige Male durchs Eisen gegangen, und so nach dem er sich gut ziehen läßt, wird immer feinerer Draht davon gemacht. Ebenso ungefähr geht's mit dem Stahldraht. Der Bau der **Drahtrollen** hat nicht viel besonders, jeder der Mühlen bauen kann, macht leicht nach einem Modell eine Drahtrolle von jeder Art.

Diese Drathfabrique hat zu Iserlohn, Altena und Lüdenscheid ein königlich Privilegium. An letzterem Ort werden die fünf größten Sorten fabriziert, von der feinsten Sorte dieses Ortes an und noch sechs Sorten feiner werden zu Altena fabriziert, und von dieser ihrer feinsten Sorte an und noch fünf Sorten feiner machen die Iserlohner.

Die **grogen Abfälle des Drahts** kaufen Leute, welche **Schnallen** davon machen. In Iserlohn werden die Abfälle und kurzen Brocken feineren Drahts zu Haarnadeln und Klammern benutzt, und so benutzt eine Fabrik die Abfälle der anderen. Die Abfälle kann jeder selbst, wie und sowohlfeil er will verkaufen. Und bestehen auf diese Fabriken und machen einen ziemlich beträchtlichen Zweig der Handlung, woran viele Menschen, auch Kinder schon ihr Brod verdienen.

In dem preußischen Sauerland findet man in Wildnissen Männer, die fremde Sprachen und Handlungswissenschaften so gut verstehen, als der glänzendste Handelsmann in einer großen Handelsstadt. Diese betreiben Eisen-, Stahlfabriken und ihre Wissenschaft leuchtet im künstlichen Bau ihrer Stab- und Reckhemer, deren letzteren Schläge besonders ganz leicht so geschwinnt befördert werden können, daß man sie nicht zählen kann, in der Ordnung, die sie in allen Stücken beobachten und in Richtigkeit ihrer Reden und Antworten, die sie einem von allem doch Bescheidenheit und Vorsichtigkeit geben."

3. Wesentlich erscheinen folgende Eintragungen in den Kirchenbüchern:

Bei seiner ersten Eheschließung 1773 wohnt er in der Stadt ist ein Bürger und Hakenmacher.

Bei seiner zweiten Eheschließung 1781 wohnt er in der Stadt Lüdenscheid und ist ein Witwer und Hakenmacher.

Excurs 8. Bericht Schumacher über Hakenmacherei

Über die **Hakenmacherei** sagt Schumacher:⁴⁰⁾

... „Viele Söhne der Drahtzieher gingen seit dem Siebenjährigen Krieg (1756—63) zur neu etablierten Schnallen- und Bügelfabrik über. Die Schnallen wurden aus zweierlei Gattungen von Kupfer und Messing in Sand gegossen. Die ersten Fabrikanten, Sprengelmann und Hackländer (deren Namen in Lüdenscheid nicht mehr existieren) bereiseten die Frankfurter und Braunschweiger Messen, und diejenigen **Bügel und Haken** (das Eingegerichte der Schnallen), welche man nicht alle selbst zu den Schnallen ver-

brauchte, verkaufte man in den benachbarten Städten, wo bereits ähnliche Fabriken waren ..."

4. Weitere Nachrichten sind:

Leopold Wilhelm A. verkauft 1793 mit Johann Dietrich Kugel die 1790 ihrerseits gekaufte Drahtrolle auf der Lösenbach an C. D. Wigglinghaus und Caspar Gerhards.⁴¹⁾

E. Winkhaus berichtet⁴²⁾ über ihn, er habe am 26. September 1794 in Gemeinschaft mit Christoph Sausserlin eine Messings- und Schnallenfabrique errichtet, aus der schon am 24. April 1795 Sausserlin ausgeschieden sei. Leopold Wilhelm I. A. habe die Herstellung von gegossenen Schnallen fortgesetzt. Am 24. Juli 1796 sei seine unten vor dem Tore gelegene Drahtschmitte verkauft worden, um aus deren Erlös eine Gießerei von Messingknöpfen mit seiner Schnallenfabrik zu verbinden.

Der Gründung der „Messings-Schnallenfabrique“ diene möglicherweise der Verkauf der Drahtrolle auf der Lösenbach.

1796 vertritt er aber noch den Caspar Henrich Voss als Drahtinteressent auf dem Gildetag (SB).

Leopold Wilhelm I. A. wohnt 1801 in dem Haus Loher Straße 1⁴⁰⁾. Dieses Haus besitzt 1819 der Gastwirt Heinrich Knobel. Da die zweite Frau von Leopold Wilhelm I. A. 1819 verstorben und sein Sohn auf Buckesfeld verheiratet war, ist anzunehmen, daß das Haus bzw. einige Räume als Gastwirtschaft zeitweilig verpachtet war, bis Friedrich Wilhelm A. einen eigenen Hausstand gründete. 1826 ist er als Besitzer genannt.⁴³⁾

5. Im Ergebnis ist in Leopold Wilhelm A. eine Persönlichkeit zu sehen, die, schon in jungen Jahren der politischen und wirtschaftlichen Spitze der Stadt angehörend, den Übergang der handwerklichen Drahtindustrie zur frühindustriellen Zeit ohne Verlust meisterte.⁴⁴⁾

E. Henrich Leopold A. (1715—1769)

Aus den Quellen ist direkt nicht ersichtlich, wer seinerseits Vater von Leopold Wilhelm I. A. (1743—1803) war. Indirekt ist aber eindeutig zu erkennen, daß

Henrich Leopold A.

als Vater von Leopold Wilhelm I. A. anzusehen ist:

1. Über Henrich Leopold A. ist der Text einer Urkunde überliefert, die im Original nach Auskunft von Paul Conze, Redakteur der Lüdenscheider Nachrichten, ihm im Juni/Juli 1955 vorgelegen haben soll, leider scheint sie verlorengegangen^{44a)}.

Nach diesem Original wurde die Urkunde zum gleichen Zeitpunkt in den Lüdenscheider Nachrichten abgedruckt. Eberhard Winkhaus druckte den Text in seiner Chronik ab⁴⁵⁾. Ein gleichlautender Text hängt gedruckt unter Glas mit einer ledernen Reisetasche, die die Buchstaben **L. H. A.** trägt, in der Firma F. W. Jul. Abmann-Lüdenscheid. Diese Urkunde ordnet Julius I. Abmann, der Druck und Einrahmung hat vornehmen lassen, vorgenanntem Heinrich Leopold A. mit dem Bemerkens zu, es handle sich hierbei um seinen **Urgroßvater!**

Excurs 9. Paß Henrich Leopold A. 1758

„Wir burgermeister und Rath der Stadt Lüdenscheid in der Grafschaft Mark urkunden und fügen hiermit zu wissen, daß wir hierselbst und im ganzen Revir Gott Lob einer reinen und gesunden Luft genießen, und von ansteckenden Seuchen nichts wissen, zu dessen wahren

Urkund haben wir Vorzeigern dieses Leopold Henrich Assmann, Bürger und Fabrikant hieselbst, Alters ohngefähr 43 Jahr, kleiner Statur, lenglichen Angesichts, graue Paruce tragend, mit blauem Rock und dito Camisohl gekleidet, welcher von hier gen Frankfurth am Mayn zu reisen willens ist, gegenwärtiges Atestatum nicht allein ertheilen, sondern auch alle und jede nach Standes Gebühr, so militairals Civil Bedienten ersuchen wollen, obgedachten Leopold Henrich Assmann aller Orten frey und ungehindert pass- und repassieren, auch ihm all geneigten Willen wiederfahren zu lassen, welches wir in dergleichen Angelegenheiten einem jeden Standes mässig zu erwiedern erbietig sind. Gegeben unter hiebey gedruckten Stadtinsiegels.

Lüdenscheid, den 22ten Marty Anno 1758

Bürgermeister und Rath daselbst A. P. Pöpinghaus cam et Secret. loci mp."

Der Hinweis von Julius I. A., Henrich Leopold A. sei sein Urgroßvater, dürfte genügen, um ihn als Vater von Leopold Wilhelm I. A. (1743—1803) festzustellen, da anzunehmen ist, daß Julius I. A. den Namen seines Urgroßvaters gekannt hat. Zweifellos wollte Leopold Henrich A. zur Frankfurter Messe reisen, dem „Großen Umschlagplatz der märkischen Eisenwaren für den Absatz nach Süddeutschland“.⁴⁶⁾ Er wird (noch) mit Draht, noch nicht mit Schnallen und Haken gehandelt haben, wenn auch in dieser Zeit der Beginn der neuen Industrie lag. Seit dem siebenjährigen Krieg (1756—63) führten verschiedene Umstände immer mehr eine Stockung der Drahtfabrik herbei⁴⁷⁾.

2. In der Urkunde ist Henrich Leopold A. mit 43 Jahren angegeben. Rechnet man zurück, so erhält man das Datum 1758 minus 43 gleich 1715 als Geburtsdatum von Henrich Leopold Aßmann. Als Sterbedatum ist im Kirchenbuch Henrich Leopold Aßmann, gestorben 21. 1. 1769 (54 J.) Witwer eingetragen. Die Angaben stimmen überein.

Verheiratet ist er: 22. 8. 1733 mit Elisabeth Hencke (KB), aus einem angesehenen Lüdenscheider Reidemeistergeschlecht stammend⁴⁸⁾ (geb. vor 1719, gest. vor 1769 (in Zeit fehlender Kirchenbücher).

Bei seinem Tod 1769 hinterläßt der „Videns“ (Witwer) drei Söhne und eine Tochter (KB).

3. Weitere Quellen lassen folgendes erkennen: Henrich Leopold (1715—1769) wird 1734 als Bürger angenommen und ist 1748 als Drahtschmied in die Gilde aufgenommen worden.

1746 sind „Leopold Asman sen und jun.“ als Wahlberechtigte in der Rotte 3 bei der Predigerwahl (vgl. o.) genannt.

Daß es sich bei Leopold jun. um obigen Henrich Leopold handelt, ergibt sich daraus, daß ein anderer Leopold als Sohn von „Johan Leopold“ in den Quellen nicht erscheint.⁴⁹⁾

4. Mit der Ortsbestimmung „Rotte 3“⁵⁰⁾ ist die Lage seines Hauses bestimmt. Ob er im Haus seines Vaters (vgl. dort), oder eigenem Haus, möglicherweise schon im Haus Loher Straße 1, gewohnt hat, muß offen bleiben.

5. Über die Person des Henrich Leopold A. etwas zu sagen, würde eine Wiederholung der über ihn genannten Merkmale in seinem Paß bedeuten.

Festzuhalten ist, daß er ebenfalls aus der **Drahtfabrik seinen Unterhalt** bezog. Ob er bereits die 1796 von seinem Sohn verkaufte unten vor dem Tor gelegene Drahtschmiede besaß, muß offen bleiben. 1775 sind im Stadtplan des Manecke⁵¹⁾ zwei Aßmannsche Schmieden genannt.

Nach dem Stadtbrand von 1681 mußten die Schmieden aus der Stadt entfernt werden; sie wurden unten vor dem Tor, d. h. längs der unteren heutigen Wilhelmstraße sowie südlich davon erbaut:

„... wie es bisher gehalten also auch ins künftige keine schmitten in der Stadt zuzulassen, sondern alleine vor der Stadt, welcher auch nicht zu nahe der Stadt zu erbauen, um des brandes gefährlichkeit, auch Rauch und Stank zu vermeiden.“⁵²⁾

F. Johan Leopold A. (1688—1746/68)

1. Aus den Quellen geht ebenfalls direkt nicht hervor, wer der Vater von Henrich Leopold A. (1715—1769) gewesen ist. Es wurde schon angedeutet, daß Henrich Leopold A. auch Leopold jun. genannt worden ist. Leopold sen. müßte danach sein Vater sein. In der Generation, die als Vater von Henrich Leopold A. in Frage kommt, erscheint lediglich **Johan Leopold**, der den Namen Leopold führt. In den Kirchenbüchern erscheint er als Leopold oder als Johan Leopold.

Es ist deshalb auszugehen davon, daß Johan Leopold der Vater von Henrich Leopold (1715—1769) ist.

2. Die Quellen sagen über ihn aus:

Am 17. 4. 1722 stirbt ein 8jähriger Sohn von ihm;

am 16. 6. 1724 wird ihm eine Tochter Maria Katherina geboren (KB).

Wegen fehlender Kirchenbücher — für diese Zeit ist lediglich das Kirchenbuch von 1719—1736 vorhanden — sind weitere Angaben aus Kirchenbüchern nicht zu entnehmen.

Bürger wird er 1707;

Schmiedelehrmeister 1712;

1727 ist er als ein Drahtzöger genannt, der von dem Clovemeister angegeben und auf den Gildetag zitiert worden aber nicht erschienen ist. Ihm wird deswegen bis zur Eidesleistung das Verbot des Handwerks eines Drahtzögers auferlegt. (SB) Ob die Eidesleistung erfolgt ist, wird nicht gesagt.

Eine wesentliche Quelle über ihn stellt die Brandakte dar (1723), ein im Auftrag der preußischen Regierung zusammengestellter Aktenvorgang über die Ursache des Brandes von 1723 und Behebung der Schäden. In dieser ist er 1724 als Drahtschmied genannt, der oben vor dem Tor wohnt, dessen Haus 1723 nicht mit abgebrannt ist, der zwei Kinder hat und dessen Ehefrau lebt.

3. Aus allem ergibt sich folgendes:

Da die **Bürgeraufnahme** in der Regel mit 19 Jahren geschah⁵³⁾ ist als Geburtsdatum ca. 1688 anzunehmen. Als Todesdatum muß die Zeit zwischen 1746, seiner letzten Erwähnung, und 1768, des erneuten Beginns der Kirchenbücher, anzusehen sein.

Der Name der Ehefrau steht nicht fest. Johan Leopold A. (1688—1746/68) muß, da er Drahtschmied gewesen ist, Lüdenscheider Eltern oder Schwiegereltern gehabt haben, oder er hat die Witwe eines Schmiedes geheiratet, denn nur unter diesen **Voraussetzungen** durfte das **Handwerk** ausgeübt werden:

„Von den Schmieden und Zögern.

Zu dem Schmiede Handtwerck wird Niemand zugelassen, er seye den von alters undt wegen seiner Eltern dazu berechtigt, daß sie entweder das Handtwerck selbst gebraucht, oder doch sich bey ihrem Leben dazu an-geben, undt die gewöhnliche jura davon bezahlet, der auch eines Schmiedes Wittibe oder Tochter heyrathet ist gleich dazu berechtigt; Daß Drahtziehen aber stehet einem jedem Bürger zu lernen undt zu gebrauchen frey, wie auch das Draht schlagen.“⁵⁴⁾

4. Johan Leopold A. 's Haus stand „oben vor dem Tor“. A. D. Rahmede⁵⁵⁾ schreibt ihm Hochstraße 8 zu. Das wäre das Eckhaus an der Grabenstraße, auf dem Moßerschen Stadtplan wäre es das 3. Haus auf der rechten Seite vom Ausgang der heutigen Wilhelmstraße an gesehen.

G. Melchior A. (vor 1663 — vor 1719)

1. Der Vater von Johan Leopold A. (1688—1746/68) dürfte

Melchior A.

gewesen sein.

Für diese Annahme spricht:

Melchior A. ist als einziger Namens-träger der nächstälteren Generation in dem zuverlässigen SB (Fol. 34) genannt.

Johan Leopold A. hat die Drahtschmiedeberechtigung bereits geerbt.

Auch E. Winkhaus⁵⁶⁾ geht davon aus, daß Johan Leopold einer der Söhne von Melchior A. ist.

Gegen diese Annahme spricht:

Johan Leopold kann von auswärts zugezogen sein.

Er kann in eine Schmiedeberechtigung eingeheiratet haben.

E. Winkhaus kann sich geirrt haben.

Die näher liegenden Argumente sprechen für die Annahme, daß Johan Leopold A. der Sohn von Melchior A. ist.

Über diesen heißt es:

„**Folgen die Schmidde so darzu berechtigt, undt von alters hero von Bürgermeister und Rath darzu auf-undt angenommen: . . . Melchior Aßmann**“

2. Über Geburt- und Todesdatum lassen sich nur Vermutungen anstellen. Wenn Melchior A. 1682 von altersher Schmied gewesen ist, so muß er **Bürger** gewesen sein, denn die Bürgerschaft war Voraussetzung zur Mitgliedschaft in der Gilde. Da er Bürger war, muß er mindestens 19 Jahre vor 1682 = vor 1663 geboren sein. Da er mit Beginn der Kirchenbücher nicht mehr genannt ist, muß er vor 1719 gestorben sein. Ferner muß er das Schmiedehandwerk nicht nur erlernt, sondern auch ererbt haben. Das bedeutet, daß entweder sein Vater, dessen Name unbekannt ist, Bürger und Schmied, d. h. Mitglied der Gilde, gewesen sein muß. Die Möglichkeit besteht aber auch, daß sein Schwiegervater oder ein Vorsasse in der Ehe Bürger und Schmied gewesen ist (vgl. o. F. 3).

3. Mit wem Melchior Aßmann verheiratet war, steht nicht fest.

4. Ein Haus „Melchert A.“ hat es in Lüdenscheid gegeben (BA S. 99); auf diesem Haus liegt 1723 eine Armenrente. Das bedeutet, daß von dem Besitzer des Hauses jährlich eine bestimmte Summe an die Armenkasse zu stiften war. Irgendein Besitzer des Hauses, vielleicht Melchior A., muß diese soziale Grunddienstbarkeit verfügt haben⁵⁸⁾.

Es ist zu vermuten, daß das Haus „Melchert A.“, d. h. also das Haus

des genannten Melchior A., identisch ist mit dem Haus der Brüder Johan Evert A. und Johan Melchior A., das heute noch das Doppelhaus Marienstraße 15 und Ringmauerstraße 10 bildet⁵⁹).

Excurs 10. Seit wann Aßmann in Lüdenscheid

An dieser Stelle erhebt sich die Frage, seit wann die Familie Aßmann in Lüdenscheid ansässig ist.

In der Rauchhühnerliste aus dem Jahre 1652 erscheint kein Namensträger Aßmann. Die Raucherhühnerliste stellt eine mittelalterliche Steuerliste dar. Von jedem Haus (Schornstein — Rauch), das in dieser Liste genannt wurde, war eine Steuer, hier ein oder mehrere Hühner, an den Stadtherrn abzugeben.

Einen Beweis dafür, daß es zu dieser Zeit, im Jahre 1652, die Familie Aßmann in Lüdenscheid nicht gegeben hat, vermag die Raucherhühnerliste allerdings nicht darzustellen. Ein Vergleich mit dem Urkataster von 1830, das mit dem Moßerschen Stadtplan von 1723 im wesentlichen übereinstimmt, ergibt, daß der Platz des Hauses der Brüder Johan Evert A. (1680—1725) und Johan Melchior A. (1678—1747) nicht besteuert ist⁶⁰). Die Möglichkeit besteht also, daß dieses Haus schon zur Zeit der Rauchhühnerliste im Besitz der Familie Aßmann war. Festzuhalten ist, daß mit Melchior A. im Jahre 1682 erstmalig ein Namensträger in Lüdenscheid nachweisbar ist. Frühere Quellen, welche die Anwesenheit der Familie Aßmann in Lüdenscheid bestätigen oder ausschließen, sind nicht zu finden.

Excurs 11. Aßmannsche Häuser in Lüdenscheid

Etwa um die Wende des 17. Jahrhunderts bauten die Bürger von Lüdenscheid nicht nur innerhalb des alten Stadtringes, sondern auch an der Stadtmauer. Die ältesten Wohnsitze von Familien sind deshalb innerhalb der Stadtmauer, jüngere außerhalb der Stadtmauer zu suchen. Daraus folgt, daß das Doppelhaus Marienstraße 15 / Ringmauerstraße 10 das 1723 die Brüder Johan Evert A. und Johan Melchior A. besitzten, und das zuvor dem „Melchert A.“ gehörte, der ältest nachweisbare Aßmannsche Besitz in Lüdenscheid darstellt. Johan Leopold A., der als Sohn von Melchior A. anzusehen ist, besitzt dagegen 1723 ein Haus oben vor dem Tor (Hochstraße 8). Dessen Sohn Henrich Leopold A. lebte entweder im väterlichen Haus, oder er erwarb das Besitztum Loher Straße 1 an den Schnittpunkten Wilhelmstraße/Werdohler Straße/Hochstraße, das nachweisbar sein Sohn Leopold Wilhelm I. A., dessen Sohn Friedrich Wilhelm A., wie auch zunächst dessen Sohn Julius I. A. bewohnte, der um 1870 das Haus Hochstraße 31 erbaute. Dessen Brüder, Theodor und Friedrich II. siedelten in den 40er Jahren in der oberen Loher Straße (10 und 8), dessen Sohn Friedrich III. an der unteren Breslauer — früher Siegesstraße. Nach dem Tod von Julius I. A. zog dessen Sohn Julius II. A. in das Haus Hochstraße 31, nachdem er zunächst im Haus Hochstraße 53, dann im Haus Hochstraße 32, gegenüber Hochstraße 31, gewohnt hatte. Ein weiterer Sohn von Julius I. A., Eugen A., baut Hochstraße 33.

Auch hierin spiegelt sich ein Teil der Stadtgeschichte, die städtebauliche Entwicklung, wieder.

V. Ergebnis

Eine einheitliche Schreibweise des zweiten Buchstabens im Namen läßt sich nicht feststellen. Die früheste handschriftliche Zeichnung erfolgt 1810 mit Aßmann. Ebenso geschrieben ist der Name bei der frühesten Nennung 1563.

Nach Heintze-Cascorbi läßt sich der Name

von „Ansus“, das „Aß“ im Namen von „ass“ oder „os“ herleiten. „ass“ bedeutet im Altnordischen: „Gott“ oder im Germanischen: „Feuer“. Der Name könne aber auch von „Erasmus“ herrühren.

Die heimischen Forscher (F. Schmidt, W. Sauerländer) bringen den Namen mit „Ose-mund“ in Verbindung, dem mittel- und nachmittelalterlichen Eisenerzeugnis des märkischen Sauerlandes, das dieses zu hoher wirtschaftlicher Blüte gebracht hat. Danach würde der Name Eisenhersteller- oder -händler bedeuten.

Die Familie Aßmann-Lüdenscheid führt ein Wappen, dessen Herkunft sich zeitlich und örtlich nicht genau bestimmen läßt.

Soweit Erinnerungen zurückreichen, ist das Wappen als Siegel in dem Familienzweig Friedrich Wilhelm A. (1800—1877) getragen worden.

Das Wappen muß auch von den Vorfahren des Friedrich Wilhelm A. in früheren Jahrhunderten geführt worden sein, denn im Besitz eines Nachkommens des Friedrich Wilhelm A. befindet sich eine Petschaft, die

Vorfahren von Friedrich Wilhelm Aßmann (1800—1877)

Friedrich Wilhelm A. (14. 4. 1800 — 17. 5. 1877)

- begraben auf (altem) Friedhof — Grünwald
- OO 9. 6. 1824 Jacobina Amalia Höhmann (4. 9. 1801—19. 6. 1875)
wohnt Loher Straße 1, insgesamt 6 Söhne, 2 Töchter
- 1824 Bäcker
- 1824—1826 Bierbrauer
- 1829—1836 Fabrikarbeiter
- 1839 Kaufhändler und Handelsmann
- seit 1841 Knopffabrikant
- 1847 wählbar zum Stadtverordneten
- 1855 Blechwalze in der Bredecke mit Caspar Nöll

Leopold Wilhelm I A. (21. 8. 1743 — 16. 2. 1803)

- begraben in heutigen Erlöserkirche
- OO 1. Ehe 24. 9. 1773 Maria Katharina Schilling
(. . 10. 1748 — 17. 12. 1780) 1 Sohn, 1 Tochter
- OO 2. Ehe 3. 7. 1781 Anna Elisabeth Krägeloh
(3. 3. 1759 — 3. 9. 1819) 2 Söhne, 2 Töchter
wohnt Loher Straße 1
- 1764 Bürger
- 1767 Reidemeister
- 1770 Markenbesitzer
- 1771—1775 als Drathschmied Clove (Gilde)meister
- 1773 u. 1781 Hakenmacher
- 1790—93 mit Joh. Dietr. Kugel Drahtrolle Lösenbach
- 1794 Messing-Schnallenfabrique
- 1796 Drahtinteressent auf Gildetag
- 1796 Verkauf der Drahtschmiede unten vorm Tor
- 1796 Gießerei von Messingknöpfen
- 1799/1802 1 Begräbnisstelle — in der Kirche

Henrich Leopold A. (1715 — 21. 1. 1769)

- OO 22. 8. 1733 Elisabeth Hencke (vor 1719 — vor 1769)
wohnt Hochstraße 8 oder Loher Straße 1,
1769 3 Söhne, 1 Tochter
- 1734 Bürger
- 1746 wahlberechtigt bei Predigerwahl
- 1748 Drathschmied
- 1758 Fabrikant, Reise nach Frankfurt/Main zur Messe

Johan Leopold A. (ca. 1688 — 1746/68)

- OO ?
- wohnt oben vorm Thore (Hochstraße 8),
1723 2 Kinder
- 1707 Bürger
- 1712 Schmiedelehrmeister
- 1724 als Drathschmied und
- 1727 als Drathzöger genannt
- 1746 wahlberechtigt bei Predigerwahl

Melchior A. (vor 1663 — vor 1719)

- OO ?
- wohnt in Haus Marienstr. 15/Ringmauerstr. 10
- 1682 (Drath)Schmid von alters hero

vermutlich aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammt.

Bisher ist keine Grabplatte aus dem 17. oder 18. Jahrhundert mit Abmannschem Namen oder Wappen in Lüdenscheld gefunden worden. Es kann angenommen werden, daß eine oder mehrere vorhanden waren, denn mit dem Vater des genannten Friedrich Wilhelm A., mit Leopold Wilhelm I. A. (1743 bis 1803), der als Markenbesitzer zu den Patriziern der Stadt zu rechnen ist, ist ein Besitzer einer Grabstelle in der Kirche nachgewiesen; nur 5% der Kirchengemeindeangehörigen (entspricht in etwa der Zahl sämt-

licher Stadtbürger zur damaligen Zeit) hatten eine Grabstätte in der Kirche.

Vieles deutet darauf hin, daß das Wappen mittelalterlichen Ursprungs ist (Briefwappen). Für die Frage der **Herkunft** der Familie Abmann — Lüdenscheld ist auffallend, daß der Name Abmann in Südwestfalen nur dort nachzuweisen ist, wo er auch heute noch zahlreich in Erscheinung tritt: Von Lüdenscheld aus gesehen in süd-südwestlicher Richtung.

Die Lüdenschelder Namensträger werden vielleicht z. Z. der Reformation aus dieser

Richtung, aus dem kur-kölnischen Sauerland, und zwar über Valbert — Herscheid nach Lüdenscheld gekommen sein. Der Sprung nach Lüdenscheld oder Herscheid über das Ebbegebirge hinüber fand möglicherweise erst nach dem 30jährigen Krieg statt.

Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über das Wappen kann vermutet werden, daß die Familie Abmann vor 1500 in einer Hopfen erzeugenden Gegend ansässig war, in der die Bauernkriege stattgefunden haben; das wäre z. B. oberes Rhein-Mainfranken.

Anmerkungen:

- 1) Diese Untersuchung widme ich meinem Vater Eberhard Abmann, geb. 5. 6. 1903 in Lüdenscheld, gef. Juni 1944 in Rußland. — Für Hinweise danke ich außer Familienmitgliedern an dieser Stelle: Frau Dr. Barleben, Düsseldorf; Frau H. Mundel, Münster; den Herren A. D. Rahmede, Dr. E. Dösseler, K. Diemer, Dr. K. Krägeloh, W. Sauerländer (†), D. Saal und den Damen und Herren der Verwaltung der ev. Erlöserkirchengemeinde Lüdenscheld.
- 1a) Niemand darf Erbgut, das ihm von seinen (Vor) Eltern angestorben (vererbt worden) ist, verkaufen oder verschenken ohne den Willen seiner (gesetzlichen) Erben, (es sei) er kann beweisen, (daß er durch) Leibes Not (gezwungen wird); also Recht ist (in Dortmund).
- 2) hrsg. 1954 von W. Sauerländer, Lüdenscheld.
- 3) ungedruckt, Stadesamt Lüdenscheld.
- 4) vgl. u. Kap. III, 1a).
- 5) vgl. LN vom 21. 11. 1967.
- 6) Die Deutschen Familiennamen, 1933, 116.
- 7) so auch H. Bahlow, Deutsches Namenlexikon, 1967, 8. 39. Da dort das „as“ im Namen „Asbeck“ mit „Schmittwasser“ übersetzt wird, erscheint die Deutung des Namens „Abmann“ als von „Erasmus“ kommend, als nicht sicher.
- 8) vgl. hierzu und zum folgenden, F. Schmidt, Das Osemund-Gewerbe im Süderland, in: Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde des märkischen Süderlandes, 1949, Bd. 3, 3 ff.
- 9) R. Sprandel, Das Eisengewerbe im Mittelalter, 1968, 9.
- 10) W. Lüsebrink, Die Osemund-Industrie, jur. Diss Würzburg, 1919, 12.
- 11) vgl. ebenso: . . . in: Lüdenschelder Generalanzeiger vom 31. 3. 1934. Der Name deute auf Erbllichkeit des Berufes hin.
- 11a) und 1862. Photokopie im Besitz d. Verf. Ferner Staatsarchiv Münster, L. T.
- 12) u. a. Architekt und Kustos des Lüdenschelder Museums, Werner Heckmann.
- 12a) Seine Berufung auf Siebmacher ist insofern unrichtig, als dort das hier besprochene Wappen aufgeführt ist. Das zeigt der Hinweis auf den eintragenden, aus Lüdenscheld stammenden Arnold A. Sein genanntes Wappen mit anderer Helmzier ist bei Siebmacher unter Bd. V Abt. 6 nicht zu finden. Es wird sich um einen Schreibfehler handeln. Gemeint wird sein Abt. V, Bd. 6.
- 13) Über die Wappen Lüdenschelder Bürgerfamilien vgl. A. D. Rahmede, Lüdenschelder Familienwappen, in Lüdenschelder Nachrichten (LN) vom 25. 11. 61. Rahmede gibt dort das Assmannsche Wappen unrichtig wieder. Er hat auf ein Schreiben des Verfassers in den LN um die Jahreswende 1961/62 erneut — korrigierend — Stellung genommen.
- 14) s. H. Mundel, Testamente aus Lüdenscheld im Staatsarchiv Münster (1707—1815), in: Der Märker, 1970, 90 ff).
- 15) vgl. W. Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheld (SG), Abb. 45: Wappen der Familien Scharfe und Cronenberg; — ders., Die Cronenbergs in Lüdenscheld, in: Lüdenschelder Nachrichten vom 28. 9. 1965; ferner W. Hoffmann — „Who“ —, Alte Grabplatten als steinerne Zeugen, in LN vom 7. 9. 1966.

- 16) Stadtarchiv Lüdenscheld, A 1841 (Rep. 4600); vgl. auch Sauerländer, SG, 293.
- 17) Sauerländer, SG, 239.
- 17a) Sauerländer, Kirchengeschichte (KG), 160.
- 17b) Sauerländer, SG, 241. Ellerkmann, Das Markenwesen im Kirchspiel Lüdenscheld, in: Jahrbuch Witten, Bd. 55, 1952, 104—132, 127, 128.
- 17c) Ellerkmann, 128.
- 17d) Sauerländer, SG, 297 / Bei Auflösung der Mark: Ellerkmann, 123.
- 17e) Sauerländer, SG, 297.
- 17f) Ellerkmann, 124, bei Auflösung der Mark.
- 18) bearbeitet von E. Dösseler, Münster 1969, 249, Nr. 674 a.
- 19) Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen, Bd. 2, 1959, 52, hrsg. von E. Dösseler.
- 20) A. Kleffmann, Festbuch zur 700-Jahr-Feier der Schloßfreiheit und Herrschaft Bielstein, 1925, 84 ff.
- 21) E. Winkhaus, vgl. u. A., 2.
- 22) Staatsarchiv Münster, Grafschaft Mark, Ger. B. Hypbuch, Nr. 25, Bd. 4 — Kirchspiel Herscheid.
- 23) Staatsarchiv Münster, ebenda.
- 24) Staatsarchiv Münster, ebenda, Bd. 6.
- 25) Schulte, Iserlohn, Geschichte einer Stadt, Bd. II, 477.
- 26) Schulte, ebenda, 573.
- 27) ungedruckt im Besitz von Karin Jordan — Abmann, Lüdenscheld.
- 28) 40iger—50iger Jahre dieses Jhdts., im Archiv der Industrie- und Handelskammer Hagen.
- 29) W. Roch, Eberhard Winkhaus (1892—1953), in: Genealogie, 1966, Heft 7, 266 ff.
- 30) Süderland, Heimatblatt für den südlichen Teil der ehemaligen Grafschaft Mark, 1923—1941, 1929, 22.
- 31) Nur Vollbürger hatten Wahlrecht: Sauerländer, KG, 47.
- 32) Trauregister des Jahres 1824 Ev.-Ref. Gemeinde Barmen — Gemarke.
- 32a) s. R. Abmann, Die Nachkommen von Friedrich Wilhelm A. (1800—1877), 1971, Manuskript im Burgarchiv Altena und Stadtarchiv Lüdenscheld.
- 32b) W. Zünke, in: Buch der Bergstadt Lüdenscheld, 1951, 85 ff.
- 32c) Eine Gründung am 14. Sept. 1826 glaubt F. Kloster feststellen zu können: F. Kloster, Aus der Geschichte der Firma F. W. Abmann und Söhne in Lüdenscheld, ungedruckt, 1936, 3. — Ebenso E. Winkhaus, Deutsches Schaffen, Bd. 9, 918, der die Auffassung vertritt, Friedrich Wilhelm A. habe 1825 nach dem Tode seines Bruders Leopold Wilhelm II A. die väterliche Firma übernommen. — S. hierzu auch R. Abmann, Zur Firmengeschichte Abmann-Lüdenscheld, Veröffentlichung in: „Der Märker“ beabsichtigt.
- 33) Hostert, Walter, Die Entwicklung der Lüdenschelder Industrie vornehmlich im 19. Jhd., phil. Diss. Münster 1960, gedr. in: Lüdenschelder Geschichtsquellen und Forschungen, Gr. R. Bd. I, 1960, 109 f.
- 34) vgl. O. Budde, Städt. Krankenhaus Lüdenscheld, 1960, 27 f. 39. Die dort genannte Berufsbezeichnung „Fabrikarbeiter“ war inzwischen nicht mehr zutreffend.
- 35) A. D. Rahmede, Häuserbuch der Stadt Lüdenscheld, 1968, 53. Rahmede schreibt, Fr. Wilh. A.

hätte das Haus gekauft. Ein Leop. Wilh. A. habe darüber hinaus in der unteren Wilhelmstraße gewohnt. Hierzu ist zu sagen, daß sämtliche Zuordnungsversuche der Namensträger Abmann solange scheitern müssen, wie nicht die Familienzugehörigkeit geklärt werden kann.

- 36) vgl. o. Kap. II, Excurs 2.
- 37) SB, 187 f, Lüdenschelder Drahtordnung 1718 § 1 f.
- 38) Näheres siehe: R. Abmann, Die Gilde der Drahtschmiede, Zöger- und Reidemeister in Lüdenscheld, Manuskript, 1964.
- 39) mitgeteilt von E. Dösseler, gedruckt in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. 65, 1969, 91 ff.
- 40) Schumacher, Chronik, 21.
- 41) Staatsarchiv Münster, Hypothekenbücher Kirchspiel Lüdenscheld, Nr. 29, Band 7.
- 42) Deutsches Schaffen, Band 9, 918.
- 43) vgl. Rahmede, Häuserbuch, 53.
- 44) vgl. allgemein Sauerländer, SG, 243 ff.
- 44a) Auf einem Druck der Urkunde im Besitz von Fritz Abmann, Lüdenscheld, befindet sich der handschriftliche Vermerk, die Urkunde sei im Original im Besitz von Theodor Abmann (einem Sohn von Friedrich Wilhelm A. und Bruder von Julius I A. — vgl. nächster Absatz). Danach ist die Urkunde zu Lebzeiten von Theodor A., gestorben 1918, in dessen Besitz gewesen. Von seinen Nachkommen kommt als Erwerber vor allen anderen sein Enkel Eberhard Winkhaus, Hagen, in Frage, dessen Sammlung durch Bombeneinwirkung zerstört wurde. Im Nachlaß der Nachkommen seiner Tochter Lotte, verh. Backmeister, ist die Urkunde nicht zu finden. Anfragen bei den Nachkommen seines Sohnes Arnold blieben ohne Antwort.
- 45) Winkhaus, Chronik, 23, Tafel 45.
- 46) vgl. Dösseler, Westf. Forschungen, 1968, 220, A 319.
- 47) Schumacher, Chronik, 21.
- 48) vgl. insb. SB.
- 49) Der von E. Winkhaus genannte Leopold (Sohn von Johan Melchior) hat von 1705—1770 gelebt, ist 1740 Bürger geworden und starb als Junggeselle. 1764 erscheint er ebenfalls als „Johann Leopold“ in einer Nachlasssache.
- 50) vgl. Rahmede, Häuserbuch, 65 f.
- 51) vgl. Sauerländer, SG, Abb. 37; Original im Museum der Stadt Lüdenscheld.
- 52) Feuerordnung (§ 31) von 1693 des Bürgermeisters Cronenberg, zitiert nach Sauerländer, SG, 119.
- 53) SB, Vorbemerkung von W. Sauerländer, 42.
- 54) vgl. SB, 187 ff / Lüdenschelder Drahtordnung von 1718, § 16 f.
- 55) Häuserbuch, 40, 42.
- 56) E. Winkhaus, Deutsches Schaffen, 918.
- 57) vgl. Rahmede, Häuserbuch, 61 f.
- 58) vgl. zum städt. Armenwesen, Sauerländer, SG, 102.
- 59) A. D. Rahmede, Häuserbuch, 21 f, nennt irrtümlich Nr. 12. Gegenüber Marienstr. 15 liegt aber Ringmauerstr. 10, nicht 12.